

ZEUGENSCHRIFTTUM

Name: Kanter, Ernst Sen.Präs.	ZS Nr. 1991	Bd. II	Vermerk:
----------------------------------	----------------	-----------	----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog: Fritschkrise	Personen: Deutsch, Harold. Prof.Dr. Kanter, Ernst Sen.Präs.
--	---

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
<p>Die von Prof. Dr. Harold Deutsch geführten Interviews bildeten die Grundlage für sein Buch "Das Komplott" (Bibl.Sign. S 615). Es handelt sich dabei um Transkriptionen von Tonbandaufnahmen, die im IfZ-Archiv (Stahlschrank 8) vorliegen. Die Abschriften sind z.T. korrigiert.</p>	

katalogisiert:Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

Institut für Zeitgeschichte Archiv

von Prof. Weitzel
nicht korrigiert!
Es liegt im 3/2
kein Vermerk vor!

Ich spreche heute mit Herrn Senatspräsident
Dr. Ernst Kanter, dies ist der 9. Mai des Jahres
1970.

D.: Dr. Kanter, dürfte ich Sie erst etwas, über
etwas fragen, nehmen Sie vielleicht gerade etwas
am Rande , ich glaube kaum, aber erstens
wird Ihnen die Geschichte, da Sie in der Fritsch-
Sache so viel zu tun hatten und so wichtig enga-
giert waren, wird das auf jeden Fall Sie interes-
sieren, wenn Sie es noch nicht wissen. Und wenn
Sie etwas darüber wissen, wird es mich natürlich
wird es mir ~~natürlich~~ natürlich wichtig, daß Sie
mir noch da irgendwie Licht geben würden. Ist es
eine Geschichte, die der - er war zuletzt Regierungs-
direktor , aber am Anfang war er wirklich Kriminal-
rat, dann wurde er für diesen einen Tag der Verneh-
mung noch zum Regierungsrat gemacht, sodaß er Fritsch
mehr imponieren sollte. Ist es der Franz-Josef
Huber, der den Fritsch zum ersten Mal vernommen
hatte, die ganz große Vernehmung. Die Geschichte,
die er mir erzählt hat, ist, er kam in die Sache
nur herein, weil dieser Meisinger, dieser allge-
mein anerkannte Schweinehund, er war auf einer See-
reise und also konnte Meisinger als Haupt der Ab-
teilung 2 H Homosexuelle der GESTAPO nicht zuge-
gen sein und der Huber war ungefähr der Beeindruck-
kendste Beamte, der noch da übrig war. Also haben
sie ihm dann für diesen Tag noch einen höheren
Rang gegeben und er mußte die Vernehmung machen,
obgleich er nichts von der Sache vorher wußte.
Dann aber fing ihn die ganze Sache sehr komisch
und er ist dann zu den Beamten im Amt Meisinger
gegangen, hat ihnen verschiedene Fragen gestellt,
und die wichen aus und das hat ihn noch mehr miß-
trauisch gemacht. Nun hat er in der Nacht im Amt
Meisinger rumgeschnüffelt und findet das Konto-

das war nur ein Tag oder so nach der ersten Vernehmung, findet das Kontobuch von dem Rittmeister von Frisch, weiß sogleich natürlich, daß Fritsch unschuldig ist, und da fragt sich, ist dies ein Dreck von Meisinger, dem man das sehr zugetraut hat, oder geht dies ganz nach oben. Auf jeden Fall, er fühlte sich verpflichtet, das dem Best zu berichten und Best hat ihn dann an den Heydrich geschickt. Der Heydrich wurde kreideblass und sagte, das müssen wir dem Reichsführer berichten, ging dann zu Himmler, der Himmler hat sich besser beherrscht als der Heydrich, aber er hat dann gesagt einfach "danke Ihnen, sie haben das gut gemacht" und entliess ihn. Und dann war er mit der ganzen Fritsch-Geschichte fertig. Als er das Letzte davon erfahren hat. Darf ich fragen, Herr Senatspräsident, haben Sie hier je etwas gehört, das sich in diese Geschichte hineinfügt.

K.: Ich habe niemals eine Vernehmung des Generaloberst von Fritsch mit angehört, bin also bei dieser fraglichen Vernehmung nicht zugegen gewesen.

D.: Bei der zweiten waren Sie aber da.

K.: Nein, ich war niemals bei einer Vernehmung von Fritsch.

D.: Nie bei einer Vernehmung.

K.: Niemals bei einer Vernehmung von Fritsch.

Ich habe nur die ganzen Burtschky ich habe die übrigen Zeugen, die gehört wurden mit angehört, nicht wahr und mehr weiß ich von dieser Sache jedenfalls nicht. Ich bin ganz erstaunt darüber, was da schon gefunden worden ist an Material und ich habe bisher garnichts davon gewußt.

D.: Das ist ganz erstaunlich
sich als Senatspräsident in diesen 30 Jahren seit der Fritsch-Affäre hat niemand diesem Mann je

eine einzige Frage gestellt über die Sache.

K.: Dem Meisinger?

D.: Dem Huber.

K.: Dem Huber.

D.: Ich bin der erste, der ihn je gesprochen hat, über die Geschichte.

K.: Einen Huber kenn ich nicht, nein, ich weiß nur den Namen, dessen kann ich mich noch entsinnen, daß er damals damit zu tun hatte.

D.: Aber es ist interessant. Man nimmt natürlich an, daß Heydrich und Himmler schon vorher davon wußten, aber hier haben wir den Beweis

K.: Ja, das ist der Beweis, zum ersten Male. Den habe ich noch nicht gehört. Wir haben uns damals dauernd überlegt, woher, wissen die das nicht, das kann doch garnicht stimmen, nicht wahr, wo sie alles unterdrückt hatten und auf einmal fiel ja auch fast alles um, auch der Göring. Göring behielt aber immer noch - behauptete immer noch, Fritsch sei doch schuldig, zumindest müsse man ihn mangels Beweise freisprechen. Er hat auch einen Verweis gegeben an den Vertreter der Reichskriegsersatzscharft, an den späteren Senatspräsidenten Bieber.

D.: Bieber, einen Verweis. Können Sie bitte das erzählen. Ich habe vorher bekannt.

K.: Kein formeller Verweis, nicht wahr. Er hat sich darüber ausgesprochen, nicht wahr, es sei unfaßbar, daß ein Vertreter des Staates, nicht wahr, das heißt also der Herr Biron, damals noch Reichskriegsgerichtsrat, nicht im Sinne des Staates votierte, sondern einfach von sich aus sagte, er muß fast wegen erwiesener Unschuld freigesprochen werden. Der Herr Fritsch hat den Antrag gestellt auf Freispruch wegen erwiesener Unschuld. Er hätte doch mindestens sagen müssen, mangels Beweises.

D.: Hat Göring dies gesagt während der Verhandlung oder später.

K.: Das hat später gesagt haben,
nicht während der Verhandlung

D.: Hat Biron offiziell

K.: Nicht offiziell, nein *iv.*

D.: Man sagt, es sei ein Recht
von Biron gehabt.

K.: Ja, Biron selbst war sehr bedrückt, damals wir auch er sagte, er fühle sich jetzt zum - vollkommen an die Wand gedrückt, er werde wohl niemals mehr befördert werden, er sollte gerade so ungefähr zur Beförderung anstehen.

D.: Jaja. Ja, ich habe natürlich auch mit dem Grafen von der Goltz mehrere Male gesprochen, Graf von der Goltz sagte, daß Biron sich sehr anständig benommen hat in dieser ganzen Geschichte.

K.: Ja doch, der hat sich sehr anständig benommen.

D.: Ganz anders als Göring, wo oft

K.: Ja ja, ist der Luftwaffenmann gewesen, der, deswegen war er von Göring gerade eingesetzt worden.

D.: Ah ja, ja,. Darf ich fragen, in bezug auf das -ziehen aller dieser Burschen, Pferdejugen usw., war das von der GESTAPO gemacht oder hat man das von der Verteidigung gemacht.

K.: Nein, das hat die GESTAPO verlangt. Die Verteidigung hat ihnen wohl die Namen aller Burschen bekanntgegeben, wie haben gesagt, wir haben nichts zu verschweigen, wir nennen ihnen alle und die GESTAPO hat verlangt, daß sie alle vernommen wurden. Da sie das Recht hätte, alle zu vernennen.

D.: Und Sie waren bei allen diesen Vernehmungen?

K.: Ich war bei allen diesen Vernehmungen zugegen.
Ja.

D.: Wer hat das geführt für die GESTAPO, die Untersuchung, oder die Befragung.

K.: *Vieninger* oder Meisinger, einer von beiden muß es gewesen sein

D.: Vielleicht auch beide?

K.: Ich habe es nicht in Erinnerung.

D.: Aber einer von diesen beiden

K.: Einer von den beiden ist es gewesen.

D.: Ja, ja. und wie war die Weise, in der diese Fragen gestellt wurden, zu versuchen, was wir English fishing expe

K.: Ja, ja.

D.: Etwas rauszubekommen, was man dann verdrehen könnte

K.: Es war gleich die Frage immer etwas suggestiv gestellt, damit die Burschen doch gleich damit angreifen sollten, also, eingreifen sollten, nicht wahr, und diese Dinge, die man von ihnen vermutete, von sich geben. Und man redete ihnen freundlich zu, sie sollten doch freigestellt werden von irgendwelcher Verfolgung, wenn sie nur die Wahrheit sagten, es käme nur auf die Wahrheit an. Die waren entrüstet und hatten immer erklärt, es kommt überhaupt nicht infrage, daß wir irgendwie eine Schweinerei gemacht hätten, nicht wahr.

Generaloberst *Tasch* war sehr leutselig, das sagten sehr viele, er kam ihnen sehr entgegen und sagte, das sofort wieder ein, aha, Leutseligkeit und Freundlichkeit eines so hohen Herrn, nicht wahr, mit so nem jungen Burschen, nicht wahr, also das sieht doch sehr bedentlich aus, also bitte sollen sie das im einzelnen klarstellen usw.

Doppelgesp.

am

Ohr angefaßt, das war auch dort.

Ich habe den Eindruck der Reihe
nach empört, da ich gedacht hab, sie wollten
vernommen werden, sie haben sich
an mich gewandt, ob sie aussagen sollten oder nicht.
Ich habe gesagt, sie können aussagen, alles, was sie
disziplinär. Mir ist es lieb, wenn Sie es ganz
offen darstellen, bis in alle Einzelheiten. Also
zunächst war es so, daß ~~ich~~ die GESTAPO, soweit ich
es noch in Erinnerung habe, daß die GESTAPO ver-
langte das Verfahren für *sich*, daß sie das Verfah-
ren führen dürfe und das wurde dann irgendwie im
Oberkommando des Heeres und zwar unter Unterstützung
des Reichsjustizministers Bürkner, wurde das abge-
dreht. Die Idee kam, glaube ich, von dem

D.: Die Idee ist abgedreht von Rothenberger

K.: von Rothenberger freundet
war, von dem ich auch später allerhand erfahren habe.

D.: Er sei ein famoser Mann gewesen

K.: Das war ein ganz hervorragender Mann

D.: Ich habe auch mit seinen Artikel
gelesen, den er 1946 publiziert hat.

Doppelgespräch

K.: Seine Sachen habe ich alle irgendwo liegen,
er hat es seiner Schwester geschickt nachher.

D.: Hat er noch irgendetwas anderes geschrieben,
als diesen einen Artikel?

K.: Ich meine, er hätte noch mehr geschrieben

D.: Aber das einzige, von dem ich weiß - er hat
ja den General Hofmann gut gekannt und dem General
Hofmann hat er sogar den Artikel geschickt, ehe er
ihn publiziert hat. Ich habe ihn von Hofmann be-
kommen, ich dachte zur Zeit, das wäre was anderes,
aber leider, es war genau dasselbe.

K.: Ich muss mal nachsehen unter den ganzen Nachlaßsachen, die ich habe von ihm.

D.: Jetzt darf ich Sie fragen über diesen Zeugen Schmidt, über diesen Erpresser den üblen Kerl. Ich habe gerade in letzter Zeit etwas über ihn gehört, ich erzähle Ihnen das gleich, aber erstens möchte feststellen: Haben Sie eine Erinnerung, irgendetwas an ihn, z.B. daß er ein Ohr nicht hätte oder irgend sowas? ä

K.: Nicht bekannt

D.: Sie erinnern sich nicht, dass er einen Finger nicht hatte

K.: Nein, auch nicht, auch nicht, ich erinnere mich

D.: nicht ~~dieser~~ Sache mehr der Sache. Es ist so gewesen, daß ich damals ja nun in höchster Erregung war, wir alle, nicht wahr, in der Sitzung drin, man gab nur auf das Wesentliche acht: was geschieht hier zu Gunsten von Fritsch und was kann vielleicht zu seinem Nachteil gewertet werden. Denn die Richter waren ja zum grossen Teil sehr zur Kritik eingestellt, sehr im Interesse des Staates eingestellt, wollen wir mal sagen, um es vorsichtig zu sagen.

D.: Nun, die Geschichte, die ich gehört habe von Herrn Ernst von Salomon, der bekannte Schriftsteller. Und er hat dies erst dem Oberst Einbeck erzählt und da hab ich ihn angerufen, und er hat es mir erzählt. Um es ganz kurz zu fassen. Er kannte in der Zeit dieses schlesischen Krieges, in Oberschlesien, verstehen Sie, Kannte er in diesen nationalen Kreisen einen Schmidt, er wurde besonders Schmidt-Halbschuh genannt, denn er machte die ganze Kampagne da in Halbschuhen und diesen Schmidt hat er dann später, fünf Jahre später nach dem Rathenau-Mord hat er eine Vernehmung in Gießen ge-

habt oder eine Verhandlung, und da ist dieser Schmidt gegen ihn aufgetreten. Und dann konnte man feststellen und dieses Zeugnis des Schmidt ganz zu entwerten, dieser Schmidt ein Berufser-presser und Zeuge war, der ganz besonders gegen Homosexuelle eingestellt war. Der sich als Homo-sexuell ausgab, um irgendwie homo (Doppelgespräch) und in dieser nationalen Bewegung waren verschie-dene Gruppen, die homosexuelle Veranlagung hatten und man hat also in diesem Verfahren in Gießen festgestellt, daß dieser Mann ein ganz übler Er-presser und Berufszeuge war und sagte, dieser Schmidt, er kann natürlich nicht 100-%ig sagen, ob es derselbe Schmidt ist, aber er hatte einen Finger nicht an einer Hand, der sagte, es ist die rechte, das haben Sie nicht bemerkt an ihm?

K.:Nein, das hab ich nicht,

etwas an ihm gewesen ist, irgend-eine Anomalie hatte, ich weiß es nicht mehr.

D.: Ja, ja, Sie erinnern sich nicht, wie er aussah im Ganzen, können Sie ihn beschreiben ein bißchen?

K.: Nein, nein, kann ich nicht

D.: Dunkelhaarig oder ganz blond usw.

K.: Blond war er, glaub ich, nicht. Das weiß ich, das ist das einzige, was ich sagen könnte.

D.: Ist es möglich, Sie, Dr. Kanter, über die Ver-nehmung von Schmidt in in Wattensee von dem Mei-singer etwas fragen. Wie war die Manier von Meisin-ger in dieser Vernehmung?

K.: Zuerst ganz höflich, er war offenbar beein-druckt, daß ein Generaloberst ihm gegenüber stand, aber nachher fing er doch an, als er nicht weiter kam, und drang immer mehr in ihn ein, nicht wahr.

Die ganze Sache mit den Zeugen wurde wieder aufge-, mit den Burschen usw. und Fritsch

gab immer nur zur Antwort: "Ich habe nichts getan, es ist nichts vorhanden, es ist alles in Ordnung. Und dann fing er an, noch einmal auf politisches Gebiet überzugehen, suchte ihn offenbar damit zu fangen. Schmidt wurde, also, Generaloberst Fritsch wurde schon erregt, da griff ich ein. Da hab ich gesagt, ich glaube, sie müssen sich einmal orientieren, ob das zu dem Vernehmungsbiet gehört. Ich glaube nicht, daß es sich hier um eine politische Sache handelt, sondern es handelt sich hier um homosexuelle Verfehlungen.

D.: Und hat er dann -

K.: Und daraufhin hat er abgebrochen, hat gesagt, ich lege jetzt eine Pause ein, ich rufe das Reichssicherheitshauptamt an., Wir rechneten aber damit, nicht wahr, jetzt kommt der Erschießungsbefehl. Daß wir erschossen werden sollten, nicht wahr.

D.F Oho,

K.: Hier besteht doch der te Extrem. Das hat Oster, den Floh hat Oster mir ins Ohr gesetzt und Generaloberst war auch orientiert, von der Abwehr, daß man wohl die ganze Sache abbiegen wolle, indem man sagte, Fritsch habe gestanden und habe im letzten Augenblick zur Pistole gegriffen, und habe sich selbst erschossen.

D.: Ah so, so.

K.: Deswegen wurde auch Fritsch vorher untersucht, daß er keine Pistole bei sich hatte. Und ich bekam 'ne Pistole in die Hand, nicht wahr. Und wir hatten, sie war siebenfach geladen und man gab mir den Mechanismus noch bekannt, nicht wahr, ich sollte möglichst viel über den Haufen schießen, nicht wahr, bis dahin käme vielleicht schon Verstärkung. Es war eine Truppe in der Nähe

D.: Wer hat Petz untersucht, ob er eine Pistole habe.

K.: Nun, von seinem Adjutanten, nicht wahr, der Herr von Brod, glaube ich

D.: Both, Both. Ich meine, um der GESTAPO zu zeigen, er hätte keine.

K.: Ja, nicht um der GESTAPO zu zeigen, sondern für den Fall, daß nun etwas passiert, die Pistole zur Verfügung zu haben. Ich wette, daß die garnicht stimmte. Ich hatte meinen Pistolen lader so groß, daß man sie sehr deutliche in der Hosentasche sah, nicht wahr, man merkte den Abdruck zu sehr.

D.: Wer war noch bei dieser Vernehmung, außer Ihnen drei, Meisinger, Fritsch und Sie?

K.: Keiner

D.: Kein Protokollführer?

K.: Niemand. Protokollführer? Doch ein Protokollführer mag dabei gewesen sein, da haben Sie recht.

D.: Das Protokoll haben Sie aber nicht

K.: Mein, habe ich nicht bekommen.

D.: Hat es überhaupt irgendwo existiert?

K.: Ich habe den strikten Befehl damals gehabt, nur anwesend zu sein und zu hören, ob dann Generaloberst von Fritsch entsprechend seiner Stellung be antet oder nicht. Ich dürfe nicht in die Vernehmung eingreifen

D.: Aber als Sie das politisch sagten

K.: Das hab ich einfach getan, nicht wahr, ich hab gesehen, jetzt geht es schief

D.: Es haben nicht als einen Eingriff

K.: Ja nun, es wäre schief gegangen, es war ja nicht ein Eingriff in die richtige Vernehmung, die zugelassen war, sondern ein Eingriff in Übergriffe der anderen Seite, nicht wahr. Das hatte ich mir so überlegt und ich dachte, es kommt ~~XXXXXXXXXXXXXX~~ auch

nicht drauf an, hab ich mir gesagt, es wird ja doch nicht mehr lange dauern, dann wird man uns umlegen.

D.: Haben Sie diese Übung von Truppen in der Gegend selber gesehen oder nur oder wußten Sie nur von Oster.

K.: Nein, nein, ich wußte es nur von Oster.

D.: Daß es nah genug war. Und Sie wissen nicht, ob Meisinger das bemerkt hat

K.: Sie müssen dagewesen - ja doch offenbar. Auch nachher hat man das bemerkt.

D.: Woraus schliessen Sie das?

K.: Es wurde nachher - Herr von Both war ja auch da, aber nicht bei der Vernehmung. Er wurde nicht in den Vernehmungssaal hereingelassen, sondern blieb draussen beim Auto, wo die Mauer war, eine hohe Mauer, meines Erachtens so hoch wie das Zimmer. Wir waren hier in einem Bereich vollkommen abgeschlossen. Wir waren überhaupt nichts anderes als - auf der einen Seite Wald und große weite Wiese und auf der anderen Seite war alles zu, nicht wahr, und dazu die Leute, die am 20. Juni 1934 die Erschießungen in Lichterfelde durchgeführt hatten. Das hatte mir auch Oster mitgeteilt. Das verstärkte unsere Vermutung, nicht wahr, daß hier tatsächlich beabsichtigt ist, alles umzubringen. Wir hatten natürlich unsere Leute auch drüben, sagte er mir, sitzen, bei der GESTAPO und genau wie auch bei uns, hier haben sagte er, genau so ist das, nicht wahr, sie werden von beiden Seiten beachtet, es war auch so. Abends wurde ich immer angerufen, telefonisch angerufen und meistens waren es Mädchen, die anriefen, nicht wahr, die ich gar nicht kannte und die mich sehr vertraulich anredeten und man sollte doch rauskommen und und mal zu ieben, nicht wahr.

D.: Hatten Sie während dieser Zeit irgendwie eine

Ahnung oder auch ein näheres Wissen in Bezug auf Putschpläne?

K.: Ja, Putschpläne waren doch damals schon bei na, naja, von Oster weiß ich so davon und von Lax, nicht wahr, daß Absichten beständen, dort die Befehlshaber der Korps zusammenzubekommen und Hitler zu erklären, nicht wahr, sie machten das nicht mehr mit. Da sollte der von Fritsch-Prozess unterbrochen werden dadurch. Und sie wollten eine Ehrung für den Generaloberst von Fritsch haben, nicht wahr, und wollten ihn wieder in die Armee und fair eingesetzt sehen, nicht wahr. Denn an sich war er ja entlassen worden unter dem Vorbehalt, daß er evtl doch noch einmal verwandt werden sollte für den Fall, daß sich in dem Verfahren herausstellte, daß alles in Ordnung sei. /Doppelgespräch/
mehr weiß ich nicht.

D.: Und wer in diese Pläne eingeweiht war, war zum Beispiel der Canaris drin?

K.: Ja drin, das weiß ich alles nicht, ich weiß nur, daß der Dienst der -stelle wohl da saß, bei der Abwehr, damals schon.

D.: In bezug auf Osters Benehmen in der ganzen Fritsch-Arise, hat er sich im ganzen vorsichtig benommen oder ist er unvorsichtig gewesen, hat er ungeheuer gedrängt in irgendeiner Weise, er einer Auffassung davon.

K.: Ja, Oster war nicht sehr vorsichtig, nie vorsichtig, eigentlich. Er war ja sehr temperamentvoll und tat doch sehr vieles, nicht wahr, womit er einfach in die Öffentlichkeit, fast in die Öffentlichkeit, ich meine weniger die weitere Öffentlichkeit, in dem Kameradenkreis immer weiter vordrang. Mir sagte er auch eines Tages, Sie müssen zu uns gehören, Sie kommen zu uns, selbstverständlich sind Sie hier

D.: War das während der Fritsch-Arise, oder später?

K.: Das ist unmittelbar danach gewesen. Unmittelbar danach.

D.: Im Frühling, im Frühling 38. Haben Sie irgendwas von den späteren Plänen in der Zeit der Sudetenkrise zum Beispiel gehört? Aus ~~der~~ Zeit?

K.: Nein, da weiß ich nichts. Ja, ich habe nur eben von Rosenberger, von Geheimrat Rosenberger gehört, nicht wahr, der immer wieder sagte, jetzt geht es soweit, nicht wahr, und es ist unfassbar, wir kriegen den Krieg, wir kriegen den Weltkrieg auf alle Fälle, nicht wahr, er will das nicht anders haben, nicht wahr, das sind allgemeine Dinge, nicht wahr. Ich bin selbst damals wieder im Reichskriegsgericht in vollen Touren tätig gewesen und hab die Verbindung nicht gehabt. Ab und zu zu Oster und und zu Sack natürlich, mit dem ich mich damals schon duzte.

D.:
In bezug auf *Dönányi*, hat *Dönányi* mit Ihnen in diesen Tagen oft gesprochen.

K.: Ja, ich habe - also unmittelbar war ich ja nicht so sehr aktiv beteiligt. Ich bekam nur den Auftrag, bei den einzelnen Vernehmungen mit anwesend zu sein. Also wir hatten einen eigenen Wagen dafür bekommen und fuhren da, Biron, Sack und ich, einfach in der Gegend herum und vernahmen die Leute, nicht wahr, deren wir habhaft wurden, wenn die GESTAPO sie eben uns nicht wwggeschnappt hatte. Wie den Herrn von Fritsch mal eines Tages, da haben wir versucht, dahin zu kommen und da hieß es auf einmal, ja, die GESTAPO ist Ihnen zuvorgekommen, er ist gerade abgeführt worden.

D.: In dem ersten Besuch in dem Haus von Fritsch, waren Sie dabei.

K.: Ich war nicht dabei, ich habe im Wagen gesessen.

D.: Sie haben im Wagen gesessen, schade

K.: Immer so etwas am Rande, nicht wahr, bin ich da dort gewesen.

D.: Darf ich über Fritsch sprechen in bezug auf diese Mißhandlung, von der man spricht. Sie sagen, man hat in der Verhandlung selber noch verschiedene An- in seinem Aussehen davon, was waren die, Schrammen im Gesicht oder sowas?

K.: Schrammen im Gesicht, das weiß ich noch, aber mehr weiß ich auch nicht. Er war sehr hinfällig, offenbar von den Mißhandlungen, aber ich hatte ihn vorher nicht gesehen.

D.: Hat er selber gesagt, er wäre mißhandelt worden?

K.: Ja das weiß ich eben auch nicht, ich habe es eben gerade überlegt, nicht wahr, ich meine, er hätte gerade gesagt, er wäre nicht mißhandelt worden. Offenbar hat

D.: Jaja, das hat man ihm verboten, besonders /Doppelgespräch/

K.: Sonst wurden ja die anderen ja nochmals und ganz ordentlich mißhandelt. Das war ja allgemein usus bei der GESTAPO. Und ich nehme an, daß er deswegen etwas vorsichtig gewesen ist. Er ist ja ein alter Mann gewesen, er war auch schon hinfällig vorher, nicht wahr, das sagte mir Sack, der wäre vorzeitig gealtert offenbar und das erste Mal, als wir das erfuhren

D.: Da gerade auch Lues, glaube ich

K.: Ja, irgend etwas, er hat ja dauernd sich betätigt da in diesen Kreisen.

D.: In bezug auf die Behandlung der anderen, haben Sie je bemerkt, oder etwas gehört, daß zum Beispiel Schmidt selber oder Weingärtner, irgendeiner dieser Kerle, mißhandelt wurden. ~~KXXK~~

K.: Nein, das weiß ich nicht, habe auch nie was davon gehört, es wurde nie was davon erzählt. Aber Schmidt sollte bedroht worden sein und in der Verhandlung soll

hat er das ja auch zugegeben.

D.: Jaja. In bezug auf die Verteilung ~~xxx~~ im Heer selber in der Generalität dieses Protokolls vom 23. Februar, wo Schmidt gesagt hatte, noch nie in der deutschen Geschichte wäre ein hoher General so behandelt worden, wie er

K.: Schmidt?

D.: Nein, das ist Fritsch

K.: Fritsch hat das gesagt.

D.: das Protokoll und das wurde ja verteilt, wer hat das getan, wissen Sie? Wurde das von Oster gemacht oder von wem?

Ke Nein, das ist von Sack gewesen, ist ~~-----~~-iert gewesen, ich glaube, hauptsächlich von Sack. Und ich meine sogar, es wäre inspiriert gewesen von Sack.

D.: Ja, das habe ich auch gehört, daß das ~~XXXXXXXXXX~~

K.: Es war im wesentlichen auf seine Veranlassung zurückzuführen. Zuerst wollte Fritsch garnicht daran. Aber das wurde dann, das wurde von ihm vorgebracht.

D.: in bezug auf die Forderung von Himmler, haben Sie das gelesen? Das wurde auch ziemlich von Sack gemacht, nicht wahr, die Forderungen, die Schrift, in der Fritsch den Himmler gefordert hat. Zum Duell.

K.: Ach so, gefordert hat, zum Duell.

D.: Haben Sie das gelesen, zur Zeit?

K.: Das weiß ich nicht mehr, das kann ich nicht mehr sagen.

D.: Ob es existieren könnte irgendwo, Ich nehme an, nicht.

K.: Ich glaube auch nicht. Die einzigen, die es in der Hand hatten, die

D.: Rundstedt hat es in der Tasche herumgetragen und es dann an Fritsch zurückgegeben. Und Fritsch hat

ja alle seine Sachen an den General von Rabenau gegeben, Keiden. Die haben ja alle verschwunden. Die sind von dem Oberst Gross - nach Potsdam mitgenommen worden. An das Militärarchiv? Und ich nehme an, die GESTAPO hat das geschnappt /Doppelgespräch/

K.: Ebenso wie alles mitgenommen hat in Zossen und

D.: In bezug auf die Hauptverhandlung, ist da irgendetwas, das Ihnen später eingefallen ist, das Sie nicht schon dem Grafen Kielmansegg erzählt haben. Sie waren da erstens teilweise in der Verhandlung, die unterbrochen wurde

K.: Die unterbrochen wurde. Da bin ich nur zur Unterbrechung reingenommen worden, nicht wahr, um die historische Erklärung zu erfahren, nicht wahr. Aber hatte ich da als solcher nichts zu tun.

D.: Nur die historische Erklärung, ja

K.: Während des Einfalls nach Österreich deswegen wurden wir reingerufen und Reichsmarschall Göring, der hat dann die Erklärung abgegeben, nicht wahr.

D.: Dann waren Sie wieder an der zweiten Verhandlung zwei Tage

K.: Da wurde ich sofort

D.: Was ist ersten Tag?

K.: (vollkommen unverständlich)

D.: Aber nicht am zweiten Tag.

K.: Ich habe, ich bin nur mal, ein- oder zweimal wurde ich weggeschickt, während der Verhandlung, nicht wahr, um neue Zeugen zu vernehmen.

D.: Zu vernehmen?

K.: Zu vernehmen, ja.

Wieder neue Burschen oder so etwas.

D.: Noch eine neue /Doppelgespräch/

K.: Nein, nein, die alle gefunden wurden, die haben die dann ganz besonders im Sinne von Hitler aussagen sollen. Aber es kam nichts raus bei der ganzen Geschichte. Also ich kam innerlich triumphierend zurück und und überbrachte das Protokoll, es wurde dann verlesen von Göring und damit war die Sache ~~XXXX~~ wieder erledigt.

D.: Am zweiten Tag waren Sie dabei?

K.: Das war am zweiten, ja.

D.: Waren Sie dabei, als das Urteil verkündet

K.: Ja, das habe ich auch miterlebt. Das Urteil wird ja wohl noch existieren.

D.: Ja, das ist ja von Schlappendorf publiziert worden im Spiegel und auch in seinem zweiten Buch, das ist nicht offiziell gegen Hitler, aber das ist das zweite englische Buch, gemacht

K.: Gemacht hat es damals der Herr Lehmann. Ich weiß nicht, ob Sie das wissen, daß der Herr Lehmann das gemacht hat, Senatspräsident Lehmann. Jaja, der hat damals das Urteil verfaßt.

D.: Das Urteil, ja, das verstehe ich nicht.

K.: Ja doch, das ist von ihm, das weiß ich, denn ich mußte es nacher noch diktieren, es mußte so eilig erledigt werden, man hatte uns ein -trag
gegeben und die
ganze Nacht durch diktiert. Das ~~das~~ Urteil.

D.: Aber das Urteil wurde dann, das Urteil, das verkündet wurde, oder wurde das später zusammengestellt.

K.: Nein, ~~xxx~~ sofort nachher.

D.: Nachher, ja, aber wurde ~~dann~~ am zweiten Tag das Urteil wegen erwiesener Unschuld /Doppelgespräch/

K.: Das Urteil wurde sofort verkündet, nicht wahr

D.: Und dann mußte das aufgestellt werden, das hat der Lehmann gemacht.

K.: Das hat der Lehmann gemacht, ja ja. Und das andere hat in Münster Reichsmarschall Göring gemacht. Und ich meine, der Meisinger hätte mir erzählt, er hätte ihn präpariert, den Herrn Göring. Er sei mit ihm dauernd auf und ab gegangen, ich weiß nicht mehr, in dem Preußenhaus da, ist er gegangen, nicht wahr.

D.: Mit dem

K.: Mit Göring sei er auf und ab gegangen und hätte ihm immer wieder die Tatsachen eingehämmert und immer wieder eingehämmert. Er war ganz stolz, nicht wahr

D.: Und zu gebrauchen, haben Sie das hier erzählt?

K.: Nein, das steht nirgendwo, ich glaube nicht.

D.: Wann hat Meisinger Ihnen dies gesagt?

K.: Das muß während der (Verhaftung? Fahrt hin?) gewesen sein. Kam an und sagte, war das nicht gut, war das nicht gut? Mit dem Feldmarschall, Reichsmarschall.

D.: Er machte es nicht?

K.: Doch nein, machte er es *da*cht es ihn nicht gut, fragte er mich

D.: Oh, der Feldmarschall *beachtete ihn nicht*

K.: Nein, nein, hier, Meisinger fragte mich, klappt es nicht gut, ja, das hab ich ihm auch beigebracht. Ich hab ihm immer wieder die einzelnen Tatsachen vorgehalten und die hat er dann sich sehr gut gemerkt.

D.: Aha, ich kann sicher sein, daß ich Sie richtig verstanden habe. Meisinger hat Ihnen gesagt, er wäre mit Göring auf und ab gegangen und er hat Göring dann gesagt, was er sagen soll.

K.: Was er sagen soll, ja

D.: Ja, und während der Göring das gesagt hat, hat der Meisinger sich gegen Sie gebrüstet, daß er das

K.: Er hat gesagt, daß er jedenfalls der Veranlasser, der Initiator der Rede von Göring sei und die war nicht schlecht, er hat ganz gut geredet, aber es war nicht immer sehr

D.: Ist das eine Einführungsrede ?

K.:
Nein, das war das Urteil, die Urteilsbegründung. Die Urteilsbegründung, ja.

D.: Aber warum soll Meisinger, das versteh ich nicht.

K.: Der Meisinger sagte, er sei während des ganzen Prozesses immer bei Göring gewesen, immer vorher schon und hätte ihm das eingeredet, er hat die ganzen Akten gekannt, der hat die durchgeführt gehabt und hat Göring immer eingehämmert, nicht wahr, was da an Tatsachen, an wichtigen Tatsachen sei. Und das hätte er auch vor der Sitzung, vor der Urteilsverkündung, hätte er das auch ihm beigebracht, nicht wahr. Und nun war er stolz, daß er ihm das gesamte Material gebracht hätte und er hätte es doch sehr schön gemacht, nicht wahr, hat es zurückbezogen auf sich selbst, nicht wahr, weil er immer wieder ihm eingehämmert hätte, daß und das ist geschehen, das und das ist dagewesen

D.: Aber was bedeutet in diesem Fall, er hat Göring eingehämmert, wie er die Urteilsbegründung im Sinne Fritschs machen sollte.

K.: Nicht im Sinne Fritschs. Das ist ja nicht im Sinne Fritschs. Die Urteilsbegründung, die war zwar letzten Endes zugunsten von Fritsch, Aber sie war nicht so, wie es in der Urteilsbegründung drin stand. Er hat ja doch immer wieder darauf hingewie-

sen, daß es eigentlich ein Freispruch mangels Beweises sei. Das kam immer wieder raus dabei, nicht wahr, obwohl er ja verkündet hat, Freispruch wegen Unschuld, wegen erwiesener Unschuld.

D.: Ah so, ich werde das wieder wiederholen, sodaß ich das richtig habe. Der Göring hat in seiner Urteilsbegründung noch immer versucht, das anzudeuten, daß die einzige Ursache war, warum Fritsch jetzt unschuldig erklärt wird, ist, daß man hatte keinen Beweis dafür.

K.: Nicht genügend Beweise dafür.

D.: Mit anderen Worten, er hat wirklich keine sehr gute Urteilsbegründung für das Urteil ansich, das wäre klar, und er hat von dem Meisinger dann die Orientierung bekommen, die es ihm ermöglichte, die Sache so schlecht da für Fritsch darzustellen, als das Urteil in sich bedeutete.

K.: Ja, so kann man es wohl deuten, so kann man es wohl deuten. Also, das ist natürlich nicht gesagt worden, verständlicherweise.

D.: Jetzt in bezug auf die Rolle von Fehling. Der Fehlung ist (nachher? daher?) natürlich in Schwierigkeiten gekommen.

K.: Ach, der hat dann nachher das Protokoll zu wie eine Meldung gemacht über Fehling.

D.: Was war die Meldung, bitte?

K.: Ja, bestimmt (Rest leise, unverständlich)

D.: Es ist ganz klar

K.: Fehling, was hat er überhaupt gemacht, das muß ich mir mal wieder ins Gedächtnis zurückrufen, ich bin garnicht

D.: Ich verstehe etwa, es war nicht Meisinger, sondern Fehling, der sich dann so gebrüstet hat, er hätte Göring Informationen gegeben gewisse - jetzt in sei-

ner Weise, in der er die Unterhandlung geführt hat, sich gezeigt hat.

K.: ja, ja, das war Fehling, ich hab das eben mit den Namen verwechselt.

D.: Haben Sie Beck überhaupt während dieser Zeit gesehen?

K.: Ist Beck - Beck hab ich überhaupt nicht gesehen, in meinem ganzen Leben nicht, ich hab nur von ihm gehört, immer wieder.

D.: Wie wissen nicht zufällig, was mit dem Weingärtner geschehen ist. Schmidt später erschossen wurde, aber wie steht es mit dem Weingärtner?

K.: Das weiß ich nicht.

D.: Kam der aus dem Gefängnis?

K.: Das weiß ich auch nicht, das weiß ich garnicht, nein.

D.: Sie waren aber dabei, als er vernommen wurde.

K.: Als er vernommen wurde, war ich dabei, ja. Aber ob er aus dem Gefängnis kam, konnte man da nicht erkennen, denn er wurde ja nur reingelassen in den Saal, in dem als Wachtmeister der Oberst - wie heißt er jetzt noch - der Adjutant des Reichskriegsgerichts, Oberst sowieso von, der war Wachtmeister und der Herr Sack war Gerichtsschreiber.

D.: In bezug auf Schmidt, haben Sie zu der Zeit erfahren, was man mit ihm gemacht hatte?

K.: Ja, das ist kurz danach erzählt worden, und zwar von der GESTAPO selbst, daß er erschossen worden war, jaja.

D.: Wer es Ihnen erzählt hat, das wissen Sie nicht?

K.: Das weiß ich nicht.

D.: Aber irgendein GESTAPO-Mann - war es später?

K.: Ja, das muß ganz kurz danach gewesen sein.

D.: Und haben sie ihn nicht erschossen bis 42 herum? Haben ihn eingemacht oder nicht mehr da.

K.: Nein, er wäre nicht mehr am Leben, das ist zuverlässig, wahr.

D.: In dem Buch von Herrn Bösch ist eine - sagt er, keiner hat sich geweigert, Fritsch in Gewahrsam zu nehmen, Fritsch, man hat ja angenommen, daß Fritsch von der GESTAPO weggebracht wird. Und keiner hat sich geweigert, daß Fritsch in Gewahrsam genommen werden solle und der Brauchitsch war gerade dabei und hat sich noch in spöttischer Weise - dies ist in dem Buch von Bösch - in spöttischer Weise ausgedrückt, davon wissen Sie nichts.

K.: Davon weiß ich nichts.

D.: Aber es war so, daß keine Quelle /Doppelgespräch/

K.: Wegen der Übernahme des von Fritsch doch der Präsident des Reichskriegsgerichts und Sack bei Hitler gewesen sind, in der Reichskanzlei, und daß sie in der Nacht vorstellig geworden sind, daß er unbedingt in dieses Verfahren hineingebracht werden müsse, da war er noch in irgendeinem Lazarett untergebracht von der GESTAPO. Man fürchtete, Fritsch würde umgebracht werden. Er wurde ja auch mißhandelt, damals. Daß er ebenfalls als Zeuge nicht mehr auftreten könne, das befürchtete man, und deswegen ist in der Nacht, das war Sack, auf Sack's Betreiben. Der ist zum des Reichskriegsgerichts hingegangen, und hat eben das vorgetragen. Es sei die größte Gefahr, nicht wahr, daß man diesen allerwichtigsten Zeugen verliere, und es müsse nun zugegriffen werden. Und da ist er, sind die beide in der Nacht noch in der Reichskanzlei gewesen. Das erste Mal, daß ein Jurist überhaupt Hitler gegenübergestellt worden war. Und das einzige Mal, glaube ich, er hat niemals einen Juristen empfangen.

D.: Ja, ich glaube auch, Sie haben recht da. Haben Sie ja über Ihre Erfahrungen in dieser Sache allgemeine Aufzeichnungen gemacht, zum Beispiel für Memoiren oder sowas?

K.: Nichts, nie. Ich habe niemals Aufzeichnungen gemacht, schon während des Krieges nicht, weil ich wußte, daß ich unter Aufsicht stand

D.: Auch seitdem nicht?

K.: Seitdem hab ich ab und zu, aber über diese Dinge nicht.

D.: Ich weiß, Sie haben Briefe an Herrn Bösch und an ~~XXX~~ Frau Sack und auch an Institut haben Sie Verschiedenes gemacht /Doppelgespräch/

K.: An das Institut für Zeitgeschichte habe ich auch, ja.

D.: Also alles, was Sie je geschrieben haben, wäre da zu finden

K.: ist nicht da zu finden, ich habe darüber garnichts geschrieben, auch nichts an das Institut für Zeitgeschichte, noch nicht.

D.: Nicht über die Fritsch-Affäre?

K.: Nicht über die Fritsch-Affäre, nein. Da hab ich in , es haben so viele schon geschrieben, nicht wahr, und ich weiß, daß die ganze Welt darüber Bescheid weiß, sehr viele Dinge, die ich nie erfahren habe, ich bin mal beim Friseur gewesen und schlage eine Illustrierte auf, da seh ich meinen Namen, das fällt zufällig mitten rein in einen großen Bericht, steht mein Name drauf, Reichskriegsgerichtsrat Dr. Kanter. Dann lese ich da drin - über meine geheimsten Gedanken stand da allerhand drin, nicht wahr.

D.: Wunderbar!

K.: Seit der Zeit hab ich nichts geschrieben. /Doppelgespräch/ viel besser.

Nein, es ist vieles veröffentlicht worden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Abt. I	Abt. II
Abt. III	Abt. IV
Abt. V	Abt. VI

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 7738/85	Bsp. ZS 7991/II
Rep. —	Kat. Ras